

Ersteinst
Diensttag
Donnerst-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Einrich-
tungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrfach.
16 S.
auswärts
je 8 S. bi
1spalt. Zeitl.

Ar. 99. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 22. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgs-
reichste Verbreitung. 1895.

Entbunden wurde Oberlieutenant J. D. Roth von der
Stellung als Kommandeur des Landwehrbezirks Calw, mit Er-
laubnis zum Tragen der Uniform des 4. Infanterie-Regiments
Nr. 122 und unter Verleihung des Ritterkreuzes des Ordens der
württembergischen Krone.
Uebertragen wurde dem Hilfsgerichts-Schreiber Brehm bei
dem Landgericht Ebingen die Amtsgerichts-Schreiberstelle in Nagold.
Die Prüfung im Aufbeldtag hat u. a. mit Erfolg bestanden:
Jakob Friedrich Bauer von Heilshausen.
Die Abiturientenprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden:
Glauner, Herbert, S. b. f. Stadtpfarrer in Wübbad; Geyb,
Heinrich, S. b. Stadtpfarrer in Calw; Petteich, Alfred, S. b.
Stadtpfarrer in Altensteig; Eger, Wilhelm, S. b. Bierbrauer in
Altensteig.
Geboren: Chemiker Reinhardt, Hamburg-Stuttgart;
Büchermäster Mederle, Stuttgart; Hermann Koch, Weinsberg;
Kammann Bollmer, Ludwigsburg-Schnaitz.

Russische und englische Werbungen.

Rußland und England buhlen gegenwärtig in auf-
fälliger Weise um die Gunst Deutschlands. Von
seiten unserer englischen Bettern geschieht dies in der
bekanntesten hochtrastigen Weise, die wir an den Eng-
ländern gewohnt sind. Sie thun so, als ob sie die
alleinigen Herren auf der Welt wären, die uns
eigentlich durch ihre Freundschaft ehren. Rußland
dagegen geht diplomatischer zu Werke: es schmeichelt.
Unter dem Fürsten Bismarck galt es als eine
der ausgesprochenen Hauptaufgaben der auswärtigen
Politik des Deutschen Reiches, mit Rußland gute Be-
ziehungen zu pflegen, in dessen Politik nicht hindernd
einzugreifen; denn unsere auswärtigen Interessen
sehen denen Rußlands nirgends störend im Wege.
Unter Zar Alexander II. vergalt Rußland diese
Haltung Deutschlands und wir dürfen nicht vergessen,
daß Rußland uns im Anfange des 70er Krieges ge-
gen das damals Deutsche Oesterreich den Rücken
bedeckte. Erst seit dem Berliner Kongreß, auf dem sich
Fürst Gortschakow durch Bismarck, der doch in Wirk-
lichkeit nur als „ehrlöcher Mäker“ auftrat, benach-
teiligt glaubte, da trübten sich die deutsch-russischen
Beziehungen. Unter Alexander III. haben sie sich nie
ganz geklärt, da dessen Gattin eine dänische Prin-
zessin und bekanntlich deutschfeindlich gesinnt war.
Ueber den jetzigen Zaren ist man noch nicht völlig
im Klaren; er tappt noch umher und hat natürlich
das deutsche Mittelstücken in die ostasiatischen Dinge
dankbar angenommen, ohne sich zu irgend etwas zu
verpflichten. Macht denn doch auch der Verlauf der
ostasiatischen Affäre den Eindruck, als ob Deutsch-
land für seine Uneigennützigkeit von Frankreich und
Rußland über das Ohr gehauen worden wäre. Mag
dem auch sein, wie ihm wolle: Rußland hat jeden-
falls ein Interesse daran, Deutschland gut zu stimmen,
und so finden wir denn in einem Blatte, in dem wir
so etwas am wenigsten erwartet hatten — nämlich
in der sonst deutschgegnertischen „Nowoje Wremja“ —
eine Abfertigung englischer Blätter, die sich anheer-
erbtig über Kaiser Wilhelm geäußert hatten: „Standard“ und „Daily News“.
Nachdem das Blatt die ungeschicklichen englischen
Ungezogenheiten gegeißelt hat, fährt es fort: „Wil-
helm II. ist keiner von den Herrschern, welche die
ihnen gegebenen Lehren großmütig anhören, wie hoch
die angebetenen Lehrer in der öffentlichen Meinung
Europas auch ständen. Der Mann, der es nicht zu-
lieh, daß ein solcher politischer Gigant, wie es Fürst
Bismarck noch vor einigen Jahren war, auf seinen
persönlichen Willen Einfluß ausübte, wird es natür-
lich nicht für notwendig halten, den Ratschlägen ei-
nes Lord Salisbury Gehör zu geben, zumal Rat-
schläge, die nicht unter vier Augen, sondern im An-
gesichte ganz Europas in der Gestalt eines einfachen
Zeitungsartikels gegeben werden. In der auswärtigen
Politik des jetzigen deutschen Herrschers ist der
Widerstand gegen England auf dem Boden der Ko-
lonialpolitik einer der höchsten Trümper.“ Mit
einer gewinnenden Wendung, als solle gezeigt wer-
den, wie man den jungen deutschen Kaiser zu
nehmen habe, schließt der Leitartikel der „Now-

Wrem.“ wie folgt: „Wenn man vom Kaiser Wil-
helm II. eine streng folgerichtige Durchführung jenes
Programms erwarten könnte, in dessen Namen er
die ganze Welt in Ersauern setzte, als er in der
japanisch-chinesischen Frage sich Rußland und Frank-
reich zugewandt, so dürfte die alte „Beherrscherin der
Meere“ gar bald ihren Ansprüchen auf diesen Titel
entsagen müssen. Wir begreifen es vollständig, daß
es dem Lord Salisbury wünschenswert erscheint,
Wilhelm II. auf Seite Englands zu ziehen, finden
aber, daß er zur Ausführung dieser Aufgabe mit
einer Ungewandtheit gegangen ist, welche sogar den
naheby Synismus übertrifft, mit dem Lord Rosebery
im vorigen Jahre um die Gunst Rußlands buhlte.“
Man wußte in diesem Artikel der dem russischen
Hof nahestehenden Blätter das Bestreben Rußlands
erkennen, mit Deutschland wieder auf guten Fuß zu
kommen und besonders eine deutsch-englische Intimi-
tät zu verhindern. Aber es müssen andere Freund-
schaftskreise, als so ein Zeitungsartikel, geliefert
werden, wenn man in Deutschland wieder Vertrauen
fassen soll.
Damit aber ja eine engere Verbindung zwischen
Deutschland und Rußland hintangehalten werde, die
den englischen Bettern höchst unangenehm wäre, läßt
sich „Daily Chronicle“ aus Odessa telegraphieren, der
junge Zar wolle die Regierung ganz seiner deutsch-
feindlichen Mutter überlassen, da die französischen-
feindliche Partei in Rußland übermächtig geworden sei.
Derartige Sommerreden können natürlich den Gang
der hohen Politik nicht im mindesten beeinflussen:
Die Reichsregierung hält die Augen offen, was sie
auf die in verschiedenen Formen vorgetragenen Fremd-
schaftsanerbietungen Rußlands und Englands zu ge-
ben hat.
Landesnachrichten.
* Altensteig, 21. Aug. Das schöne Wetter,
das seit letzten Samstag eingetreten ist, wird eifrig
zur Vornahme der Erntegeschäfte benutzt. Wenn auch
die Garbenzahl etwas gering ist, so sind doch die
Aehren kernreich. Hoffen wir, daß die jetzige Wit-
terung noch länger anhält, damit der Landmann den
Segen seiner Mühe und Arbeit auch gut unter Dach
bringt.
* Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges
1870/71. Am 21. Aug. fand das Gefecht der Korvette „Rym-
phe“ mit französischen Kriegsschiffen in der Bugiger Bucht statt.
Das war so ziemlich alles, was die große französische Flotte
innerhalb 66 Tagen leistete; mehr als lächerlich und schier un-
begreiflich, wenn nicht die Leichtfertigkeit, mit der man fran-
zösischerseits diesen Krieg begonnen, überall auch während des
Krieges zu finden gewesen wäre. Eine Flotte, die, wenn nicht
gut, so doch wenigstens energisch angewendet wurde, konnte
immerhin den deutschen Küsten einiges zu schaffen machen. Es
klingt fast ungläublich, aber es ist Thatsache: diese französische
Flotte, von Befehlen und Gegenbefehlen hin und her getrieben,
leistete absolut nichts und sie war erst recht machtlos, als sie auf
das versprochene Landungsferns verzichtet mußte, nachdem man
in Frankreich jeden Soldaten nicht mehr zur Offensive, sondern
zur Verteidigung brauchte. Zwei Monate nach ihrem Auslaufen
zog die französische Flotte ohne Sang und Klang wieder in den
Hafen von Cherbourg ein.
* Vom Lande, 21. Aug. Das Gesammtkollegium
der 1. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat einen
Beschluss gefaßt, der in bäuerlichen Kreisen mit Be-
friedigung aufgenommen werden wird. Dieser Be-
schluss hat die Gründung von landwirtschaftlichen
Verkaufsgenossenschaften zum Zweck besserer Verwer-
tung landwirtschaftlicher Produkte, besonders des
Getreides, im Auge. Eine Vorbedingung ist aber,
daß die den Genossenschaften beitretenden Bauern ihr
Getreide sorgfältiger pflügen, als dies bisher im all-
gemeinen der Fall ist. Erfreulich ist es, daß die Re-
gierung auf einem sehr entgegenkommenden Stand-
punkt bezüglich der Gewährung von Staatsunter-
stützungen an die Verkaufsgenossenschaften steht, und
der dem ganzen Plan sehr geneigte Minister v. Bi-
schel hat bereits Schritte eingeleitet, um sich bei der
bairischen Regierung nach den dort mit den Genossen-
schaften gemachten Erfahrungen zu erkundigen. Was

die Frage anbelangt, in welchen Gegenden des Landes
solche Verkaufsgenossenschaften zuerst gegründet werden
sollen, wurde das Prinzip aufgestellt, daß möglichst
gleichartige Boden- und Höhenverhältnisse und Mangel
an günstigen Absatzverhältnissen Voraussetzungen bil-
den. — Weiter ist die Aufstellung eines im praktischen
Betrieb stehenden Sachverständigen als Molkerei-In-
struktor, oder nicht als staatlich anzustellenden Beam-
ten beschlossen worden, ferner die Gründung einer
praktischen Molkereischule im Anschluß an die Dampf-
molkerei Gerabronn und die Abhaltung städtiger
Molkereikurse in Hohenheim.
* Weitingen, 18. Aug. Gestern
war der Untersuchungsrichter beim R. Landgericht
Roitweil hier beschäftigt. Vor 10 Tagen nämlich
war ein 53jähriger Mann, der Straßenwart M. Raible
rasch gestorben und der Leichenschauer schloß aus
mehreren Wunden, die er an der Leiche wahrnahm,
Verdacht, daß Raible nicht eines natürlichen Todes
verstorben sei. Die vorgenommene Sektion bestätigte
den Verdacht, und so stieg Sohn und Ehefrau des
Verstorbenen im Gefängnis. Die Untersuchung wird
hoffentlich Klarheit über diesen Fall, der hier große
Aufregung verursacht, verbreiten.
* Neutlingen, 19. August. Zum drittenmal
in diesem Jahr steht die Gemeinde Weitingen vor
einer Bürgerauswahlwahl. Nachdem auch die im
Juni d. J. gewählten Bürgerauswahlmitglieder sich
trotz wiederholter beträchtlicher Geldstrafen durch den
Schultheißen Leibhke nicht heidigen ließen, wurde
denselben durch Beschluß des Gemeinderats vom 15.
ds., ebenso wie den zu Anfang dieses Jahres Ge-
wählten, das Wahl- und Wählbarkeitsrecht zu Ge-
meinde wählen auf die Dauer von 4 Jahren abge-
sprochen und eine Neuwahl anberaumt, bei welcher
aber, da die Gegner des Schultheißen über eine be-
trächtliche Stimmenmehrheit verfügen, zweifellos
wieder nur solche Bürger gewählt werden, die sich
der Eidesverweigerung der seither Gewählten an-
schließen. Die vom Gemeinderat Weitingen angewendete
Mafregel dürfte also vorerst nicht dazu anbreiten,
unter der Amtsführung des Schultheißen Leibhke der
Gemeinde einen ordnungsmäßig zusammengesetzten
Bürgerauswahl zu verschaffen.
* Stuttgart, 20. Aug. Wie das „N. Tgl.“
aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurde heute vor-
mittag 9 Uhr dem Raubmörder Böfster durch Staats-
anwalt Herrschner im Beisein von Landgerichtspräsident
Haug die Mitteilung gemacht, daß S. M. der König
das Erbadengesuch Böfsters zurückgewiesen habe. Gleich-
zeitig wurde dem Delinquenten seine Einrichtung auf
Donnerstag früh 6 Uhr angekündigt. Böfster soll die
Entgegennahme dieser Mitteilungen mit Drohungen
und Verwünschungen begleitet und die verschiedenen
ihm unangünstigen Zeugen des Meineids bezichtigt
haben; außerdem soll er übermäßig aufgeregt sein
und geistlichen Beistand entschieden zurückgewiesen
haben. Sofort nach Verkündigung des Urteils be-
zogen 2 Landjäger die Wache in Böfsters Zelle.
* Stuttgart. Nach einer Meldung des Figaro
hat die Gendarmerie in Toul einen württembergischen
Militärarzt der Reserve, Namens Emil Kraft, ver-
haftet, weil er das Arsenal daselbst habe beschlagnahmt
wollen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab,
daß Kraft, welcher Zivilkleider trug, einigen Beamten
in das dortige Arsenal gefolgt war, weil er glaubte,
daß der Zutritt frei sei. Er wurde, da die Marine-
präfektur diesen Erklärungen Glauben schenkte, sofort
in Freiheit gesetzt. (Ant der neuesten Rang- und
Quartierliste gibt es in unserem Armeekorps nur
einen Assistenzarzt I. Klasse Dr. Kraft, welcher dem
Landwehrbezirk Ulm zugeteilt ist.)
* Diberach, 19. August. In der Nähe von
Härbel, hiesigen Oberamts, ist gestern abend ein Raub-
mord verübt worden. Das Opfer desselben ist ein
junger Mann, der dort während der Ernte anhilfs-
weise beschäftigt war. Am Sonntag wurde die

„Sichelente“ gefeiert, und als der Betreffende über die gewohnte Zeit ausblieb, machten sich zwei seiner Verwandten auf den Weg, um ihn zu suchen. Sie fanden den Unglücklichen seines Geldes (8 Mk.), seiner Uhr und Kette beraubt tot in einem nahen Walde liegen.

(Verschiedenes.) In Weingarten künftige ein „warmer“ Vaterlandsverteidiger seinen Mut oder vielmehr seinen Hohn durch eine gewaltige Heldenthat. Er entnahm bei Nacht dem Gewehrstand der 1. und 8. Kompagnie acht Gewehre und warf sie in den inneren Kasernenhof hinab, wo sie in vollständig kriegsuntauglichem Zustand aufgefunden wurden. Möge die eingeleitete strenge Untersuchung den Helden zu Tage fördern, da sonst ganze Kompagnien zu leiden haben. — Vor einigen Tagen gerieten in einer Wirtschaft in Kirchheim (im Fränkischen) zwei junge Leute mit einander in Streit. Ein anwesender Tagelöhner Namens Schwab wollte nahe rufen, wurde aber von einem der Streitenden durch zwei Revolvergeschosse niedergestreckt. Schwab war sofort tot. — Eine Frau A. von Birkenfeld, die in letzter Zeit von ihrem Mann getrennt lebte, suchte und fand ihren Tod dadurch, daß sie sich in der Nähe der Station Engelsbrand unter den Güterzug warf. — Ein jüngerer Sohn einer Witwe in Hanweiler kam abends betrunken nach Hause. Nachdem ihm seine Mutter Vorwürfe machte schlug er alles, was ihm in den Weg kam, zusammen und schickte seinem älteren Bruder, der um abzuwehren herbeigeeilt war, ein Taschenmesser in die Brust, daß dieser lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

* Karlsruhe, 19. Aug. Als der fürchtbaren Bluttat, die an Maria Himmelfahrt bei Waldhien verübt wurde, verdächtig, wurden zwei junge Burschen verhaftet. Der eine ist der erst 17 Jahre alte August Arnold, Sohn eines Drechslers von dort. Arnold war einem Schaffner, als er am Tage des Mordes mit der Bahn fuhr, durch sein Benehmen aufgefallen. Er wußte, daß der ermordete Landwirt Mehl an jenem Tage Geld eingenommen hatte. Seine Verhaftung erfolgte am Samstag mittag, als er mit einer Sense auf dem Rücken dem elterlichen Hause zuschritt. Sein Erschrecken bei der Verhaftung war fürchtbar, er ließ sich willig fortführen. In seinem Koffer wurde ein blutbesetztes Hemd, sein ausgewaschener Anzug und seine Stiefel gefunden, die genau in die Fußstapfen am Orte der Bluttat passen. Zu den Leichen der Ermordeten geführt, brach er in lautes Weinen aus. Am Kopf hat er mehrere Verletzungen. Arnold soll seine That eingestanden haben. Der zweite Verhaftete ist ein jugendlicher Kaminsengerelle.

* München, 19. Am gestrigen Sonntag abend veranlaßten einige halbwüchsige Burschen einen Knaben unter dem Versprechen, ihm Äpfel und Birnen zu schenken, auf die am den Gemüsegarten des Klosters zum guten Hirten in Haidhausen sich ziehende Mauer zu steigen. Als der Knabe oben war und wieder herab wollte, hinderten dies die rohen Burschen und bedrohten den Knaben mit Messern und Stöcken. Schließlich stieß ihn einer der Strolche von der Mauer hinab in den Garten, wo, wie sie wußten, ein Wach-

hund sich befand. Dieser stürzte sich nun wütend auf den armen Knaben und zerfleischte ihn, so daß der Bedauernswerte, nicht weniger als 21 schwere Wunden erhielt und ihm die Gedärme zum Leibe herausgingen. Ein Kunstmalter, der den Vorfall aus einiger Entfernung beobachtet hatte, rief telephonisch die Sanitätswache an, die den jämmerlich zugerichteten Knaben ins Haidhauser Krankenhaus verbrachte. Die rohen Burschen aber hatten sich inzwischen aus dem Stambe gemacht.

* In Driedorf am dem Westerwalde hat ein einziger Blitz von einer 152 Stück starken Ziegenherde, welche der Hirte bei einem Gewitter unter eine breitflügelige Wache getrieben hatte, 53 Ziegen erschlagen. Der Hirte war über eine halbe Stunde betäubt und auf seiner Haut hat man, trotzdem er vom Blitze selbst nicht getroffen war, Blutunterlaufungen in Form beblätterter Äste der Wache beobachtet.

* Köln, 18. Aug. In Mülheim a. Rh. herrschte in der letzten Woche große Erregung gegen die Köln-Mülheimer Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die, um eine Konkurrenzgesellschaft zu vernichten, den Fahrpreis von 20 auf 5 Pfg. herabsetzte. Gestern abend versuchte eine große Menschenmenge das Banden der Schiffe der älteren Gesellschaft zu verhindern. Es kam zu einem Krawall, worauf die Menge zu Tausenden anwuchs, den ganzen Werkplatz und die angrenzenden Straßen besetzt hielt. Als die Polizei mit blanker Waffe vorging und zur Hilfeleistung die Gendarmen requirierte, die blinde Schüsse abgab, eröffnete die höchst erregte Menge ein Steindombardement und demolierte sämtliche Laternen. Ein prachtvolles Wetterhäuschen sowie das Uhrenpostament wurden niedergedrückt und in den Rhein geworfen. Die öffentliche Reiterade sowie die Feuerschleichen der Nachbarhäuser wurden zertrümmert. Zweihundzwanzig Schenkente, ein Kommissar und der stellvertretende Biergastwirt wurden durch Steinwürfe verwundet und teilweise ins Hospital befördert, andererseits sind viele Personen durch die Säbelhiebe der Polizisten verletzt. Eine Anzahl Personen wurden inhaftiert. Der Landrat erbat telegraphisch für heute abend militärische Hilfe. In der Stadt herrscht eine überaus große Erregung. — Vom 19. Aug. meldet die „Frankf. Ztg.“ aus Köln: Die Urachen in Mülheim dauern fort. Höheren Ortes ist ein Bericht eingehend worden, um zu erwägen, ob militärische Abteilungen den Sicherheitsdienst verrichten sollen. Als gestern abend Polizei und Gendarmen die Werit räumte, wurden aus den Fenstern benachbarter Häuser Schüsse abgefeuert und Flaschen, Eisenteile und Steine auf die Schutzmannschaft geschleudert. Die Gendarmen erwiderte die Schüsse. Eine große Anzahl Personen, darunter ein Fabrikdirektor, sind verletzt. Ein 15jähr. Bursche liegt im Erben. Viele Ruhestörer wurden verhaftet.

* Berlin, 18. August. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Ordre, wonach der Kaiser denjenigen Fahnen und Standarten der Armee, welche während des Feldzugs 1870/71 in den Schlachten und Gefechten, sowie bei Belagerungen geführt worden sind, das Band der für diesen Krieg gestifteten Denkmünze verleiht.

* Berlin, 18. August. Die feierliche Grund-

steinlegung des National-Denkmal Kaiser Wilhelm I. fand heute vormittag beim herrlichsten Wetter statt. Der Kaiser verließ die in den Grundstein zu legende Urkunde; darin wird hingewiesen auf die begeisterte Erhebung des Volkes unter des Kaisers Großvater Wilhelm, der den deutschen Stämmen die heißersehnte Einheit wieder gegeben hat und dem neuerstandenen Reiche die gebührende Machtstellung in der Staatenwelt sichern durfte. „Die opferbereite Einmütigkeit der deutschen Fürsten, der weise Rat und die thätfräftige Unterstützung Bismarcks, die vollendete Kriegskunst des genialen Moltke, das unvergleichliche Geschick der kühnen Heerführer, voran des Kronprinzen, die todesmüthige Treue des geschulten Volkes verbürgten den Erfolg. Aber auch auf die Pflege der Friedenswerke und auf die werththätige Förderung des Wohles der arbeitenden Klasse war der Kaiser rastlos und bis zum letzten Atemzuge bedacht.“ Das Standbild Wilhelm des Großen sollte Zeugnis ablegen von der unauflöshlichen Dankbarkeit der deutschen Fürsten und Völker. Hierauf überreichte der bayrische Bevollmächtigte im Bundesrat Graf Berchthold dem Kaiser die Kette mit einer Ansprache, worin er den Kaiser hat, den Grundstein zu legen zum Denkmal, welches Deutschland an eine große Zeit erinnere. Nachdem der Kaiser den Mördel auf den Stein geworfen, überreichte Reichstagspräsident Febr. v. Baol den Hammer mit einer Anekdote, worin er ausführte, daß das Denkmal hier erstehet als ehernes Zeichen der unauflöshlichen Dankbarkeit des Volkes. Hierauf vollzog der Kaiser drei Hammerschläge mit den Worten: „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachahmung.“ Generalinsuperintendent Faber hielt nun die Weihrede. Nach dem Segensspruch spielte die Musik den Choral: „Nun danket alle Gott.“ Der Reichskanzler brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus; die Truppen präsentierten; die Musik intonierte „Heil dir im Siegerkranz“. Die Feyer ist glänzend verlaufen und machte auf alle Teilnehmer den erhebensten Eindruck. Die umliegenden Straßen waren von einer dichten Menschenmenge erfüllt.

* Berlin. Um Deutschen, die sich der Fahnenflucht oder der Verletzung der Wehrpflicht schuldig machen, den Aufenthalt im Auslande zu erschweren und sie dadurch zur Rückkehr zu bewegen, haben im Einvernehmen mit dem Justizminister, der Kriegswirtschaftsminister und der Minister des Innern unter dem 19. März d. J. angeordnet, daß die Gemeindebehörden sich der Bekanntmachung des Aufgebots zum Zweck der Eheschließung für die bezeichneten Personen zu enthalten haben. Etwasigen Anforderungen wegen Bekanntmachung des Eheaufgebots für im Auslande sich aufhaltende Deutsche ist von den Gemeindebehörden daher nur dann zu entsprechen, wenn der Nachweis geliefert wird, daß es sich um andere, als die bezeichneten Personen handelt. Daß die Standesbeamten sich mit dem Aufgebote überhaupt nur dann zu befassen haben, wenn die Ehe vor ihnen selbst geschlossen werden soll, ist bekannt; daß sie Aufgebote und Eheschließung von Militärpersonen des Friedensstandes und von vorläufig in die Heimat beurlaubten

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Fortsetzung.)

Inzwischen ging in dem Staatsgemach des Hauses Louis Bergmann mit großen Schritten auf und nieder. Ein zufriedenes Lächeln erhellte dabei das dunkle, von prächtig dichten Vollbart umrahmte Gesicht des mittelgroßen, vielleicht dreißigjährigen Mannes. „Sanz wie ich es mir gedacht“, murmelte er jetzt vor sich hin — „schlichte — harmlose Leute, die — die —“ Ein cynischer Ausdruck entstellte die an sich nicht unschönen Züge. Einen Moment schaute der Amerikaner nun wie suchend zum Fenster hinaus, fuhr dann aber in seinem Selbstgespräch fort: „Goddam, 's war ein verdammte häßliches Mädchen, das mir da bei meiner Ankunft — wenn auch nur für einen Augenblick — zu Gesichte kam. Wenn's — wie ich kalkuliere, das in Frage stehende Mädchen ist — so — so —“ Er rieb sich die Hände, murmelte nur ein paar unverständliche Worte und sagte hernach lebhafter: „Konnte mir hierüber aus dem Gejasele des Hotelwirts absolut keinen rechten Bers machen. Hoffentlich wird John aber bei der Nachhausefahrt den notwendigen Aufschluß geben können. Die dem Burschen erteilten Instruktionen haben ja entschieden ausgereicht, ihn auf das Wissenswerteste für mich hinzuweisen. In der unaufrichtigsten Weise wird der schlame Kerl das einfältige Landvolk auszuholen versuchen und mir dann Wort für Wort wiedergeben, was er erfahren und —“

Wieder verließ die Rede Bergmanns in ein unverständliches Geflüster, das er jäh mit einem leisen Aufschrei unterbrach: „All right — wenn dieser alte Baldläufer ahnte, was ich weiß und meine Taschen —“

Hier wurde dem Selbstgespräch des seltsamen Gastes jedoch endgiltig ein Ziel gesetzt. Die Thür öffnete sich, und Rinow trat wieder in das Gemach, von Frau Emma gefolgt, welche auf hübscher neusilberner Platte Gläser und Flaschen trug. Nachdem sich die Försterin ihrer Last entledigt, eilte sie wieder aus dem Zimmer. Rinow trat an den Tisch, entlockte zwei Flaschen und goß deren Inhalt in die hohen Crystallkelche, sonach forderte er den Gast mit freudlichem Wort zum Zulangen auf. Der Amerikaner ließ sich auch durchaus nicht nötigen. Er ergriß sogleich das ihm zunächst stehende Glas. Und es erhebend, rief er: „Ihr Wohlsein, Herr Förster, und auf gute Freundschaft!“

Rinow that Bescheid, und beide Männer tranken. Dann aber nahmen sie Platz, und der Förster hat, Louis Bergmann möge ihm nun von seiner Schwester erzählen. Er brenne fest darauf, endlich wieder von dem Ergehen der lieben Seele zu erfahren.

Es war, als wenn ein kaum merklicher Schatten über das Gesicht des Amerikaners glitt. „Voreerst habe ich Ihnen freilich nicht viel Interessantes zu berichten“, erwiderte er dann ein wenig zögernd. „Doch sind Sie ja Mann und, wie ich von den Lippen Ihrer Schwester wiederholt gehört habe, eine feste — wahrhaft starke Natur.“ —

„Um des Himmels willen — worauf deutet diese Borrede?“ rief Rinow. „Herr — am Ende ist Marianne — bereits — gestorben und —!“

„Nicht doch — Frau Janisch lebt. Sie —!“

„Aber warum schrieb sie mir denn in 10 langen Jahren nicht mehr? Weshalb ließ sie auch alle meine Briefe unbeantwortet?“ —

„Sie vergaßen, daß wir drüben einen fürchterlichen Bürgerkrieg durchgekämpft haben“, entgegnete Bergmann. „Ich mein den Kampf des Nordens gegen den Süden der vereinigten Staaten, dessen Resultat die Aufhebung der Sklaverei in der Union gewesen ist. Wieder Herr, in diesen vier Jahren sind andere Dinge verloren gegangen, als ein paar Schriftstücke. Jedenfalls kamen Ihre Briefe gar nicht in die Hände der Adressatin. Und was den Umstand anbetrifft, daß Frau Marianne auch nachher nichts von sich hören ließ, so ist sie reichlich durch das Ende zu entschuldigen, das wir durchgemacht haben.“

„Armes Weib — armes Weib“, murmelte Rinow. „Was sie wohl gelitten haben mag?! Hab' hier ja auch durch die Zeitung genug von den Greueln erfahren, die sich die Rebellen zu Schulden kommen lassen. Doch bitte, beginnen Sie jetzt mit Ihrem Bericht. Sie ahnen nicht, wie sehr ich mich danach sehne, von dem Bescheid meiner Schwester zu vernehmen.“

Vorläufig sollte der Förster jedoch noch nicht befriedigt werden. Denn gerade jetzt öffnete Frau Emma die Thür und sagte über die Spalte: „Bitte um Entschuldigung, wenn ich höre. Ich wollte jedo-

Rekruten und Freiwilligen, die sich der Fahnenflucht schuldig machen, nicht vornehmen dürfen, folgt aus der Vorschrift, daß die Genannten zur Verheiratung der Genehmigung ihrer militärischen Vorgesetzten bedürfen, diese aber niemals erhalten, so lange sie nicht zurückgeführt sind und ihr Vergehen gestraft haben.

Reg., 19. August. Die Erinnerungsfestfeier an die Schlacht bei Gravelotte begann gestern früh 7 Uhr mit einem auf dem Bionier-Übungsplatz von dem evang. Divisionspfarrer Bussler abgehaltenen Festgottesdienst unter Teilnahme vieler Tausender von Veteranen und unter Mitwirkung der Mehrer Gesangsvereine. Nach der kirchlichen Feier erfolgte die Abfahrt nach Gravelotte, wo nachmittags die Einweihung des Gedenksteins stattfand, während der kommandierende General des XVI. Armee-corps Graf von Häseler in Flavigny die Weihe des dem Prinzen Friedrich Karl gewidmeten Denkmals vollzog. Der Verein für Erhaltung und Schmückung der Kriegergräber legte heute am Sarge Kaiser Wilhelms I. einen auf dem Schlachtfelde von Gravelotte gebundenen Eisenkranz nieder.

Ausländisches.

Ueber einen höchst bedenklichen Fall von Grausamkeit österreicher Zollbeamten berichten die „Basler Nachr.“: Eine arme Mutter von Feldkirch in Kärnten, die zum ersten Male eine Reise machte, ging zu ihren Kindern in Zürich auf Besuch. Von denselben erhielt sie als Geschenk für den Vater zwei Bäckli „Stämpa“ und kam mit diesen auf das österreicherische Zollamt St. Margrethen. Die Frau, welche einen Handkorb und ein Handlöfcher bei sich trug, wurde vor der Abfahrt des direkten Zuges 10 Uhr 14 Min. abends dem Leibzweck unterstellt und man fand in ihrem Rockfack die fraglichen Stämpa. Ihre Barschaft, die aus 25 Franken bestand, wurde ihr nun bis auf den letzten Heller abgenommen. Was aber noch schlimmer war: sie versäumte infolge der unständlichen Protokollierung den Zug und wurde kurz vor 11 Uhr in die dunkle Nacht hinausgestoßen. Vor dem von halb ein Uhr bis gegen Morgen andauernden Wind und Regen fand die Bedauernswerte Schutz im öffentlichen Abort! Kann eine solche Behandlung im Willen des Gesetzes liegen? — Nein ganz und gar nicht! Im Gegenteil, die Nichtigkeit der Regelung voranzusetzen, die grausamen Zollbeamten, welche das arme Mütterchen so rücksichtslos mit dem „Schema F“ gestriegelt haben und ihr auch nicht einmal einen Beipfennig liehen, verdienten eine ganz exemplarische Bestrafung.

In Matland wurden neun Männer und sieben Frauen, welche infolge Hungers ohnmächtig geworden waren, auf einem Wagen nach dem Spital gebracht, was unter der Bevölkerung große Aufregung hervorrief.

Bonderfranzösischen Grenze, 19. Aug. Aus Batilly wird gemeldet, daß 2—3000 Deutsche heute mittag von Saint-Privat und Marie aux Chères kommend, die französische Enclave überschritten hätten, um über Vernéville sich nach Gravelotte zu begeben. Auf dem Wege hätten die Deutschen einem Landbriefträger sämtliche Postkarten abgekauft, um ihren Familien über die französische Höflichkeit zu berichten.

fragen, ob es den Herren recht ist, wenn wir den Kaffee in der Fliederlaube trinken.“

„Mir gewiß, Frau Förster,“ entgegnete Bergmann und erhob sich, sichtlich erleichtert, von seinem Stuhle.

„So führst Du unsern werten Gast wohl nach dem Garten, Alterchen?“ wendete sich Frau Emma speziell an den Gatten, dem es aber durchaus nicht recht war, daß der Amerikaner behindert wurde, jetzt mit seiner Erzählung zu beginnen. Der alte Mann besah jedoch Schicksalsgefühl genug, um solches Bedauern in sich zu verschließen und seiner Frau noch freundlich zuzunicken.

Als sich die Thür wieder hinter der Hausfrau geschlossen, legte Bergmann dem Förster die Hand auf die Schulter und sagte bittend: „Veranlassen Sie mich nur nicht, bester Minow, in Gegenwart der Damen von den 2—er Verhältnissen zu sprechen. Ich erzähle Ihnen nach dem Kaffee, was mir bekannt ist. Sie aber teilen Frau und Tochter dann aus meinem Berichte das Wissenswerte selbst mit.“

„Ganz wie Sie wünschen“, entgegnete der Förster ein wenig gezwungen, raffte sich dann aber gewaltsam zusammen und rief: „Nun, dann wollen wir uns hier nicht länger aufhalten. Nachher können wir ja einen kleinen Spaziergang — vielleicht nach unserem Belvedere machen. Dort sind wir ungestört, und Sie genießen gleichzeitig die schöne Aussicht über den Weichselstrom, der gerade jetzt sehr beliebt ist. Ueberdies aber war dieser Platz auch der Lieblingsaufenthalts meiner armen Schwester und dünkt mich

Paris, 19. August. In Amanweiler erschien trotz polizeilichen Verbots eine deutsche Abordnung, um einen Kranz am Denkmal niederzulegen. Der Polizeikommissar erhob Einspruch. Schließlich einigte man sich dahin, daß der Kranz mit deutscher Schleife niedergelegt und dieser mit dem Denkmal photographiert werden durfte, worauf der Kranz wieder entfernt werden mußte.

Paris. Der „Temps“ erzählt mehrere Episoden von der Trauerfeier für die gefallenen Deutschen in Mars-la-Tour. Die Mitglieder der deutschen Kriegervereine hätten sich anfangs auf französischem Boden zöghaft benommen, bis ein französischer Gendarm ihnen sagte: „Man hat euch an der Grenze mit Mahnungen und Warnungen überhäuft; wir sind doch keine Wilden!“ Daraufhin seien die Deutschen zusehends geworben. Die französische Bevölkerung habe sich musterhaft benommen. Unangenehm habe nur die lärmende Demonstration berührt, die auf deutschem Boden 300 Meter von der Grenze anlässlich der Einweihung des deutschen Kriegerdenkmals stattfand. Insbesondere hätten die brandenden Hurras verstimmt, mit denen die Rede des Obersten des 13. Dragoner-Regiments aufgenommen wurde.

Saxenburg, 17. August. In Esch an der Aargau, wurde der Bruder des Kammerpräsidenten de Wacquant in seiner Wohnung, in welcher er als Junggeselle allein lebte, ermordet aufgefunden. Der Mörder hat die ganze Wohnung ausgeräumt.

Brüssel, 19. August. Dießige Blätter melden unter Referde aus Petersburg, daß dort eine Kaserne in die Luft gesprengt worden sei, wobei 300 Soldaten und mehrere Offiziere getödtet wurden. Allgemein herrsche die Ansicht vor, daß ein nihilistischer Anschlag vorliege.

London, 20. Aug. Nach einer Reitermeldung aus Shanghai veröffentlicht das Journal „Mercury“ ein Telegramm aus Tientsin, wonach dort ein authentischer Bericht eingegangen sei, daß die chinesische Regierung dem britischen und amerikanischen Konsul die Erlaubnis verweigert habe, eine Untersuchung wegen der Missethat in Tientsin zu veranstalten.

Wie das Medizinal-Departement meldet, sind im Departement Volhynien an Cholera und choleraartigen Krankheiten vom 9. bis 15. Juli 222 Personen erkrankt und 72 gestorben; vom 16. bis 22. Juli erkrankten 466 und starben 160 Personen.

Sofia, 18. August. Das Palais des Fürsten Ferdinand wird seit einigen Tagen scharf bewacht, weil derselbe eine Anzahl Drohbriefe erhalten hat.

Belgrad, 19. August. Gestern abend 10 Uhr 25 Minuten wurde hier eine kurze, aber heftige Erderschütterung verspürt.

Havana, 18. August. Die Insurgenten griffen die spanischen Truppen bei Maniko Nagua an und schlugen dieselben. Die Spanier hatten 91 Tote. Viele spanische Soldaten gingen zu den Insurgenten über.

Gesundheitspflege.

(Wert des Bienenhonigs für Kinder.) Kinder, welche schnell wachsen und infolgedessen blaß und schwächlich aussehen, haben zumeist großes Verlangen nach Süßigkeiten. Dieses Verlangen beruht auf dem

somit noch ganz besonders geeignet, ihre Schicksale zu vernehmen.“

Beide verließen nun das Zimmer, schritten durch den kleinen Flur und standen gleich darauf auf dem Wirtschaftshof, wo der Knecht der Försterei dem kaiserlichen Herrn Bergmanns behilflich war, die Pferde desselben abzuschirren.

„Ein prächtiger Wagen,“ sagte Minow nun, in einiger Entfernung von dem Gefährt stehen bleibend. „Hätte nicht gedacht, daß derartiges Zeug in Thorn vertrieben wird. Aber auch die Pferde sehen mir nicht aus, als wären sie gewöhnliche Fuhrmannsgaule.“

„Das sind sie auch nicht, Herr Minow,“ entgegnete der Amerikaner, „sondern ein echtes Vollblut und mein Eigentum. — Ich habe das Fuhrwerk übrigens so zu sagen für ein Butterbrot gekauft. Am zweiten Tage nach meiner Ankunft in Thorn las ich in der Zeitung, daß ein armer Schuster in der letzten Pferdelotterie eine elegante Chaise und zwei prächtige Kutschpferde gewonnen habe. Der Mann aber wollte natürlich seinen neuen Besitz so schnell als möglich veräußern. Da wir in Amerika Naturalisierete nun jedoch einmal alle Geschäftskleinteile sind, so eilte ich, die Gelegenheit zu benutzen, vielleicht wirklich billig und dabei doch auch wirklich Gutes einzukaufen.“

Der Förster zog die Augenbrauen in die Höhe. „Aber lieber Herr,“ erwiderte er dann, „was in aller Welt wollen Sie denn mit Pferd und Wagen? Für Sie, der sich doch jedenfalls nur vorübergehend

Bedürfnis, dem Körper Stoffe zuzuführen, welche rasch und unmittelbar ins Blut gelangen und so dem intensiven Lebensprozeß vermitteln. Hierher gehört vornehmlich der Zuckerstoff, welcher im Körper sozusagen als Heizstoff Verwendung findet. Nun bietet uns die Natur einen reinen Süßstoff, der durch seinen hohen Gehalt an Traubenzucker und durch fast gänzlichen Mangel an Stickstoff am leichtesten ins Blut übergeführt wird — den Honig. Man gebe den Kindern deshalb ausgiebig Honig und so oft als möglich. Besonders empfiehlt sich zum Frühstück warme mit Honig versüßte Milch mit gutem Hausbrot. Das ist das gesündeste schmackhafteste und verdaulichste Frühstück, besonders im Winter kann nichts zum Bedecken der Kinder mehr beitragen, als solche Nahrung. Während Milch und kräftiges Brot die Kinder gut nährt, erwärmt der Honig den Körper und die Atmungsorgane. Die Ansicht, daß der Honig ungesund sei und im Magen liegen bleibe, wie viele glauben, ist ein Vorurteil; er ist nur dann ungesund, wenn er ohne Verbindung mit stickstoffhaltigen Nährmitteln in größeren Quantitäten genommen wird. Aber gutes Hausbrot mit Honig bestrichen fröhmt den Kindern mehr als ganze Schachteln Kinderbisquit, Extrakte und andere Kunstprodukte.

Handel und Verkehr.

Kottweil, 19. Aug. (Viehmarkt.) Es wurden bezahlt für fette Ochsen 1000—1200 M., Ziegen 700—1000 M., Ansehlänge 380—500 M. pro Paar, für jüngere Kühe und Kalber 300—420 M., Faren 1/2 bis 1jährig 250—450 M., Ziegen 12 bis 15 M. p. Stüd.

Stuttgart, 19. August. (Landes-Produkten-Börse.) Wir notieren per 100 Kgr.: Weizen, Baplata 16 M. 25 Pf., Sp. Ia 15 M. 75 Pf. bis 16 M., Ajma 16 M. bis 16 M. 25 Pf., Kamän, alt 16 M. 25 Pf. bis 16 M. 75 Pf., dto. neu 16 M. 50 Pf. bis 16 M. 75 Pf., Kernen Oberländer Ia. 17 M. 25 Pf., Gerste Tauber 19 M., Pfälzer 18 M. 50 Pf. bis 19 M., Haber Alb Ia. 13 M. 50 bis 13 M. 90 Pf., Mais Baplata 12 M. 25 Pf. bis 12 M. 50 Pf., Ryeed M. 12.50—12.75. Mehlpreisse pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: M. 27.50 bis 28.50, dto. Nr. 1: M. 25.50 bis 26.50, dto. Nr. 2: M. 24 bis 25, dto. Nr. 3: M. 22.50 bis 23, dto. Nr. 4: M. 20.50 bis 21. Suppengries: M. 28.50, Mele mit Sack M. 6.

Bemischtes.

Kann ein Mann 100 000 Hundertmarkscheine tragen? Diese Doktorfrage wurde kürzlich im Kreise froher Jecher aufgeworfen und entschieden. Durch Wägung wurde festgestellt, daß 50 Hundertmarkscheine ein Gewicht von 86 Gramm besitzen, mithin 100 000 dieser beliebigen Papierschne nicht weniger als 172 Kilogramm wiegen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altensteig.

Genneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 80 Pf. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- u. stouorfret ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Genneberg (f. u. i. H. v. l.) Zürich.

in der Gegend aufhältet, muß ein derartiger Besitz ja mit unzähligen Unannehmlichkeiten verbunden sein.“

„Aber wer denkt denn daran, die Gegend wieder verlassen zu wollen?“ rief Bergmann. „Sich an die Stirn fassend, setzte er dann hinzu: „Goddam, ich vergaß ja, Ihnen zu sagen, daß ich aus Westpreußen stamme und ein Salmsee'er bin.“

„Ein geborener Salmsee'er?“ rief der Förster wirklich erkannt.

Bergmann nickte zustimmend.

„Jetzt wollen Sie wieder in der Heimat bleiben?“

„Ja — vielleicht um den Deuten zu zeigen, wie die Arbeit in der neuen Welt den Säckel der Bergmann's gefüllt hat,“ entgegnete der Amerikaner lachend.

„Aber als was werden Sie sich hier niederlassen?“

„Natürlich als Gutbesitzer, die Landwirtschaft ist mein Metier und mein Stedenpferd zugleich. Dazu bietet sich auch hier in Deutschland noch die meiste jener persöhnlichen Freiheit, an die ich da draußen gewohnt worden. Bezahlt der Landwirt nur seine Steuern, so ist er auch in diesem — mitnem eigentlichen Vaterlande — ein durchaus selbständiger Mann — gleichsam ein kleiner Fürst. — Aber um wieder auf mein Fuhrwerk zu kommen, lieber Herr Minow, so lege ich mir dasselbe schon jetzt zu, weil ich in der nächsten Zeit doch den größten Teil meiner Tage im Wagen verbringen muß. Um bei dem beabsichtigten Gutsankauf nicht betrogen zu werden, will ich mich persönlich von der Beschaffenheit all' der ländlichen Besitzungen überzeugen, die mir in Vorschlag gebracht werden sollen.“ (F. f.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Buchenreis-Verkauf

Freitag den 23. ds. Mts.
abends 6 Uhr
aus Abt. 48 Altgehäimisch (Langwiesenthalweg):
5 Flächenlose buchenes Reifig geschägt zu 82 Nm.
Zusammenkunft bei der Holderstöckelhütte.

Fünfbrohn.
Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 22. Aug. d. J. nachmittags 1 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeindefeld Hoggwald 210 St. Lang- und Klotzholz mit 337 Festmeter zum Verkauf gebracht.
Biebhaber sind eingeladen.
Den 16. August 1895.
Gemeinderat.

Verne d.
Am nächsten Freitag den 23. d. Mts. nachm. von 1 Uhr an verkauft Unterzeichneter im Wege der **Zwangsvollstreckung** gegen bare Bezahlung:
100 Br. Sen
1 Futterschneidmaschine
1 Kommode
1 Kommode mit Pull
1 Bett samt Bettlade
1 doppelter Kleiderkasten
1 Tisch mit eisener Platte
5 gute Fack (je 1 Eimer haltend)
1 Fack (ca. 90 Liter haltend)
1 Bohrmaschine
1 Schraubstock.
Zusammenkunft beim Waldhorn.
Gerichtsvollzieher Schinger.

Warth.
Zwangs-Verkauf.
Morgen Donnerstag d. 22. Aug. nachmittags 5 Uhr verkauft der Unterzeichnete **1 schöne Kuh** wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Zusammenkunft beim Adler.
Schinger, Gerichtsvollzieher.

Meistern.
Farren
(Geldscheck rittfähig)
hat zu verkaufen
Fr. Frey.

Altensteig.
Kloß-Zibeben
in verschiedenen Sorten sowie
Weinstein-Säure
empfiehlt zu billigsten Preisen
Chr. Burghard.

Simmersfeld.
Liegenschafts-Verkauf.
Am 24. d. M. (Bartholom.-Feiertag) verkauft der Unterzeichnete seine gesamte Liegenschaft.
Er ist gelornen, dieselbe im ganzen oder auch stückweise zu verkaufen.
Michael Schaidle, jr. Bauer.

Barbara Haier
K. Fr. Roh
Verlobte.
Egenhausen. Altensteig.
August 1895.

Wörnersberg.
Wald-Verkauf.
Am nächsten Samstag den 24. August nachmittags 2 Uhr verkaufen die Joh. Georg Mofl, Maurers Geschwister hier, auf hiesigem Rathhaus **36 Ar 85 Qm. Nadelwald.**
Biebhaber sind eingeladen.
Zu Auftrag:
Schultheiß Kalmbach.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag und Sonntag den 24. und 25. August ds. Js. in das Gasthaus zur „Blume“ hier** freundlichst einzuladen.
Friedrich Welker | **Wilhelmine Böller**
Sohn des Johann Welker Tag- | von Pforzheim.
Löhners hier.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Garrweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag (Bartholom.-Feiertag) den 24. August ds. Js. in das Gasthaus zum „Hirsch hier“** freundlichst einzuladen.
Joh. Georg Schnierle | **Johanna Mutschler**
Sohn des Andreas Schnierle | Tochter des † Jakob Mutschler
Postboten hier. | Maurers in Heselbronn.
Wir bitten dies an Stelle besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Billige, dauerhafte
Düngem
Asphalt-Dachpappen
aus der Fabrik von A. W. Andernach in Venel am Rhein.
Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch
Asphaltdachlath la., Theer und Carbolinum Prima
bei **Georg Schneider in Altensteig.**

Pfalzgrafenweiler.
Reingehaltenen
1893er Weiß- & Rotwein
zu 50 und 60 Pfg. empfiehlt
J. G. Bacher.

Magd-Gesuch.
Ein in den Haushaltungsarbeiten erfahrenes Mädchen, nicht unter 18 Jahren, wird gesucht;
von wem? — sagt
die Exped. d. Bl.

Altensteig.
Schweizer-Käse
ist. Ia. vollsaftig,
Limburger-Käse
hochfeine schnittreife Alpenware
empfiehlt billigst
C. W. Lutz.
Eine kleine Partie etwas weichen
Limburger-Käse
so lange Vorrat zu 30 Pfg. pro Pfd. bei
Obigem.

Altensteig.
Bettfedern & Flaum
Bettbarhend & Kölsche
empfiehlt ausnahmsweis billig
G. Strobel.

Pfalzgrafenweiler.
Zucker am Sut
26 Pfennig
feinste
Limburger-Käse
28 Pfennig bei Kästchen.
Weinbeeren
zur Mostbereitung;
feinsten
Tafelsens & Weinessig
prima
Welschkorn
ist wieder angekommen und empfiehlt
billigst
J. G. Bacher.

1 Liter kostet 7 Pf.
Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften
Haustrunks
(OBSTMOST)
verfende ich **franco** für nur **M. 3.25**
(ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen**.
Da viele werthlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen**.
P. Hartmann, Apotheker, jetz KONSTANZ (BADEN).

Altensteig: J. Schneider; Nagold: Ch. Lang, Conditör.
Holland. Unübertroffen und seit 1880 bewährt! **10 Pfd. Tabak.** W. Becker in Seesen a. S.

Frucht-Preise.
Nagold, 17. Aug. 1895.

Dinkel alter	6 40	6 13	5 90
Dinkel neuer	—	6	—
Weizen	8 50	8 47	8 40
Roggen	—	7 20	—
Gerste	7 10	6 97	6 90
Haber	6 60	6 49	6 30
Erbsen	—	7 10	—

Tübingen, 19. Aug. 1895.

Dinkel neuer	11 40	11	11 80
Dinkel alter	11 10	10 88	10 80
Haber alter	13	12 65	12 40
Gerste	14	13 68	13
Wickling	—	15	—

